

Dauerbrenner: die Qualität des Beckenwassers

Editorial

Editorial

Der Schwimm- und Badebeckenaufbereitung in öffentlichen Bädern kommt eine große Bedeutung zu. Sie muss sicherstellen, dass für die Benutzer der Becken keine Besorgnis für eine Schädigung der Gesundheit gegeben ist, insbesondere durch die Übertragung von Krankheitserregern. Um dieser Besorgnis zu begegnen, sind in Deutschland, solange es geteilt war, Regelwerke (BRD) und Gesetze (DDR) erarbeitet bzw. verabschiedet worden, die das Ziel haben bzw. hatten, den Schutz der Benutzer zu bewirken. Aus dem Artikel von Dr. Hans-Jürgen Jessen (siehe Seite 280 ff.) ist erkennbar, dass trotz ideologischer Unterschiede im Weltanschaulichen in der Sachfrage der vorzuhaltenden Wasserqualität nahezu Gleichklang gegeben war.



Prof. Dr.-Ing. Gunther Gansloser, Hannover, Vorsitzender des Technischen Ausschusses der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen e. V., Essen

Die Verfahren der Badewasseraufbereitung zum Erreichen des Schutzzieles sind unterschiedlich und hängen z. T. von der Nutzungsart des Beckens und der Qualität des Füllwassers ab. Hier ergeben sich immer wieder Diskussionsnotwendigkeiten durch geändertes Besucherverhalten und durch Ausweitung des Anwendungsbereichs von Bädern. Ein Beispiel hierfür ist der Beitrag von Alexander Reuß und Dr. Dirk Peter Dygutsch (siehe Seite 297 ff.), der die Problematik einer Wasseraufbereitung von extrem salzhaltigem Wasser behandelt. Da die sog. Floatingbecken zunehmend angeboten werden, ist es erforderlich, zum Schutz der Benutzer verbindliche Regelwerke zu erarbeiten. Deshalb hat die Deutsche Gesellschaft für das Badewesen e. V. in Abstimmung mit dem DIN eine Arbeitsgruppe gebildet, die zur Vorlage beim Arbeitskreis Wasseraufbereitung und dem Technischen Ausschuss den Entwurf eines Regelwerks erarbeitet.

Wesentlicher Bestandteil jedes Verfahrens ist die Zugabe eines Desinfektionsmittels in Form von Chlor in das Filtrat, sodass das Chlor im Becken als Barriere zum Schutz von Badbesuchern vor der Übertragung von Krankheitserregern dient, die von anderen Badbesuchern ausgeschieden werden und bei denen das Wasser als Übertragungspfad dient. Es besteht Übereinstimmung darüber, dass das Chlor unverzichtbar ist. Diese dominante Rolle des Chlors als Desinfektionsmittel hat Unbehagen zur Folge, da Chlor mit Inhaltsstoffen im Wasser reagiert und dadurch sog. Desinfektionsnebenprodukte (DNP) entstehen, die selbst wiederum im Verdacht stehen, gesundheitsschädlich zu sein. Dieser Verdacht führt zu Diskussionen, die oft emotional geführt werden. Die Gegner des Chloreinsatzes überhöhen den Verdacht zu einer real existierenden großen Gefahr, der sofort durch Nichtverwendung von Chlor begegnet werden muss. Die notwendige Abwehr dieser Forderung hat bei vielen Befürwortern des berechtigt unverzichtbaren Chloreinsatzes zu einer Art Bunkermentalität geführt, die in dem Chlor ein Allheilmittel sehen, dessen Einsatz wie bisher keiner weiteren Untersuchung mehr bedarf. Prof. Dr. Dirk Schoenen gibt in seinem Artikel „100 Jahre Desinfektion des Schwimmbadwassers mit Chlor“ (siehe Seite 286 ff.) Hinweise auf die Notwendigkeit, nicht nur die Wirkung von DNPs weiter zu untersuchen, sondern auch die Wirkmechanismen des Chlors im Beckenwasser selbst, um daraus evtl. eine Verbesserung des Chloreinsatzes zu erreichen.

G. Gansloser